Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1885)

Heft: 42

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 42. Samstag den 17. Oktober 1885.

Abonnementspreis:
Für die Stadt Solothurn:
Halbjährl. Fr. 4. 50.
Vierteljährl. Fr. 2. 25.
Franko für die ganze Schweiz:
Halbjährl. Fr. 5. –
Vierteljährl. Fr. 2. 90.
Für das Ausland:
Halbjährlich Fr. 6. 30.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Einrückungsgebühr:
10 Cts. die Petitzeile oder deren Raum,
(8 Pfg. für Deutschland).
Erscheint jeden Samstag
1 Bogen stark m. monatl.
Beilage des
„Schweiz. Pastoralblattes."
Briefe und Gelder
franko.

Betr. das goldene Priester-Jubiläum Papst Leo's XIII., welches, so Gott will, die Christenheit am 31. Dez. 1887 feiern wird und über dessen Vorbereitung wir unsern Lesern schon mehrmals Kunde gegeben, lesen wir in einem Briefe Msgr's. De Waal in Rom:

Nach den von uns in der Staatssekretarie eingezogenen Erkundigungen ist bereits seit längerer Zeit eine spezielle Commission in's Leben getreten, welche ihren Sitz in Bologna hat, und der von hoher Stelle die Initiative zur Feier des Priester-Jubiläums in die Hände gelegt worden ist. Durch ihre Beziehungen zum Vatican ist dieselbe in der Lage, sich über die Intentionen und Wünsche Sr. Heiligkeit zuverlässig zu informiren; an ihrer Spitze stand der frühere Präsident des Vereines der katholischen Jugend Italiens, Cav. Acquaderni.

Das Programm, welches die Herren entworfen haben, läßt allen Nationen und allen Diöcesen das freieste Feld der Bethätigung ihres kindlichen Eifers gegen den heiligen Vater, indem es sich im Wesentlichen auf zwei Punkte beschränkt, zu welchen man alle Völker der gesammten großen katholischen Familie in gemeinsamer Mitwirkung vereinigen möchte. Das 1. ist die Darbringung des **Meßstipendiums** für die Jubiläums-Messe, und 2. die Sammlung von Geschenken zu einer **vaticanischen Fest-Ausstellung**, in derselben Weise und zu den gleichen Zwecken, wie es bei den verschiedenen Jubiläen Pius IX. der Fall gewesen ist.

Das Meßstipendium, welches die katholische Welt dem beraubten und auf die Almosen der Gläubigen angewiesenen Papste darbringt, damit er an seinem Jubeltage für alle seine Kinder auf dem weiten Erdenrunde das heilige Opfer feiere, soll gesammelt werden durch eine Art Verein (Società dell' amor filiale), für welchen bereits die Approbation gegeben und auch Ablässe bewilligt worden sind, und den man in allen Diöcesen einzuführen hofft. Es wird ausdrücklich betont, daß zu jenem Zwecke nur kleine Beiträge («tenuissime offerte») gegeben werden sollen, die in keiner Weise weder der herkömmlichen und regelmäßigen Sammlung des Peterspfennigs, noch den sonst in den einzelnen Ländern und Kirchenprovinzen für das Fest geplanten oder noch zu beschließenden Gaben, Geschenken, frommen Stiftungen u. s. w. Abbruch thun dürfen. Nicht so das Stipendium, als vielmehr die Zahl der Gläubigen, welche dazu in einmüthiger kindlicher Liebe beigesteuert haben, Reich und Arm, bis hinab zu den Kleinen und dem letzten Bettler, soll sich auf Millionen belaufen, als glänzende Manifestation der universalen Verehrung, von welcher die katholische Welt gegen den gemeinsamen Vater der Christenheit erfüllt ist.

Die vaticanische Fest-Ausstellung von Geschenken aus allen Gebieten der kirchlichen Kunst und Industrie soll das Feld brüderlichen Wettkampfes für alle Nationen des katholischen Erdkreises sein, in welcher einzelne Personen, Vereine und Genossenschaften, ganze Diöcesen und Länder mit einander in der Bethätigung ihrer Liebe zu Leo XIII. wetteifern. Es werden daher auch die Geschenke nach Nationen und Bisthümern aufgestellt werden; die zu diesem Zwecke in Aussicht genommene Halle bietet ausgiebigen Raum, um neben einer kunstsinnigen und geschmackvollen Anordnung des Ganzen auch das Einzelne zu seiner Geltung kommen zu lassen.

Es ist nur zu wünschen und wird nach mancher Beziehung sogar nothwendig sein, daß die Männer, welche in den einzelnen Ländern und Diöcesen an der Spitze der katholischen Anregung stehen, nach vorheriger Verständigung mit ihren Bischöfen, sich mit der Commission, resp. ihrem Präsidenten, in Beziehung setzen; dadurch werden der Commission ihre Arbeiten erleichtert und die Ausführung des Programmes gefördert werden. (Adresse: Bologna, via Mazzini, 94.)

Der hl. Vater hat unterdessen in einer Zuschrift seinem Danke Ausdruck gegeben für die von eben demselben in Bologna befindlichen Comite angeregte geistliche Wallfahrt zu den Gräbern der Apostelfürsten am Feste Peter und Paul. In all' der Bitterkeit, welche die Verworfenheit der Zeit seinem Herzen verursache, gereiche ihm die große Betheiligung an jener Andacht, und der Glaube, die Verehrung und Frömmigkeit, welche sich darin kund gethan, zu ganz besonderem Troste; gerne entspreche er dem Wunsche, aller Theilnehmer in seinem Gebete am Altare des Herrn zu gedenken, und ertheilte ihnen als Zeichen seiner Liebe von ganzem Herzen seinen apostolischen Segen.

Nicht auf den 23., sondern auf den 31. Dezember fällt der Jahrestag der Priesterweihe des Papstes. Nach den auf dem Vikariat von uns eingesehenen Registern erhielt Joachim Vincenz Pecci am 17. Dezember 1837, den dritten Sonntag im Advent, die Subdiakonatsweihe, am folgenden Sonntag, den 24. Dezember, die Diakonatsweihe; über die Ordination lautet die Angabe wörtlich also: Die 31. Dec. festo S. Silvestri 1837 Ill. D. Joachim Pecci Anagninus promotus fuit ad S. Presbyteratus ordinem ab Emo. et Rmo. D. D. Carolo Episcopo Sabinen. S. R. D. N. E. Card.

Odescalchi S. S. D. Vicario in suo privato sacello. Demnach fällt der fünfzigste Jahrestag der Primiz unseres heiligen Vaters auf den 1. Januar 1888.

Unmittelbar vor Abgang unseres Briefes erhalten wir die Mittheilung von einem Preisausschreiben, welches das Comite zu Bologna erläßt zu einem Plane für einen in Holz auszuführenden Altar im Style des 14. Jahrhunderts, der reich mit Figuren und Gemälden geschmückt, Flügelaltar und zugleich Reliquienaltar sein soll. Die Pläne müssen bis zum 30. Juni 1886 eingesandt werden. Der erste Preis beträgt 3500 Frcs.; drei weitere von 700, 500 und 300 Frcs. sind für die nächst besten Arbeiten bestimmt. Wir begrüßen es mit Freuden, daß das Ausschreiben von dem in Italien dominirenden Styl der Renaissance und des Zopfes zu dem im ausgehenden Mittelalter herrschenden kirchlichen Styl zurückgreift, der zumal in Florenz, Pisa, Siena, Orvieto, Verona und anderen Orten die edelsten Kunstwerke geschaffen hat. Da die Pläne bis zum 30. Juni kommenden Jahres vorgelegt werden müssen, so rechnet die Commission wohl darauf, daß der Altar noch bis zum Jubeltag fertig gestellt werden könne.

Pressensé über die Katholiken-Versammlung in Münster.

Der bekannte französische Senator und protestantische Pfarrer Pressensé, welcher die deutsche Katholiken-Versammlung regelmäßig zu besprechen pflegt, hat auch über die Münster'sche Versammlung sein Urtheil im «Journal des Débats» abgegeben. Er nennt die Versammlung „eine der bezeichnendsten Kundgebungen katholischen Geistes im neunzehnten Jahrhundert", und bemerkt dann u. A.: „Man kann die Versammlung einen zuverlässigen Thermometer nennen. Für dies Jahr muß man sagen, daß die Temperatur auf den höchsten Grad gestiegen ist. Die bedeutendsten Abgeordneten des Centrums waren erschienen, und an ihrer Spitze der unbestrittene Führer, die „kleine Excellenz", Herr Windthorst, ein Redner mit unerschöpflichen Mitteln, stets scharf und von leidenschaftlichem Eifer. Er ist der König der katholischen Partei. Er braucht seinen Mund nur zu öffnen oder nur zu erscheinen, um mit Begeisterung empfangen zu werden. Die Versammlung zählt in ihren Reihen neben politischen Persönlichkeiten Bischöfe, Priester, Professoren, industrielle Häupter und Arbeiter. Der religiöse Charakter verräth sich nicht bloß durch die Gebete, wodurch die Sitzungen geöffnet oder geschlossen werden, sondern eben so sehr durch die Ehrfurcht, welche sich bekundet, so oft der Name Christus genannt wird. Doch hat der allgemeine Ton nichts Priesterliches an sich. Es geht da nicht her, wie in unseren französischen Katholiken-Versammlungen, wo Senatoren sich verpflichtet fühlen, ihre Reden in ein Chorhemd einzuhüllen und bischöfliche Erlässe zu improvisiren. (?) Bei der deutschen Katholiken-Versammlung ist die Rede und das ganze Gebahren laical. Man fühlt sich in Gegenwart einer großen politischen Partei, welche den Ton angibt. . . . Die Versammlung theilt sich in Sectionen, welche Berichte über die verschiedenen Vereinigungen hören, die das Land mit einem Netze von Wohlthätigkeits- und Propaganda-Werken umspannen, und von denen einige, wie das Werk der Heiden-Missionen, über die Grenze Deutschlands hinausgehen. Die katholische Kunst wird nicht vernachlässiget, die Organisation der Presse ist stets eines der besprochenen Themata. Die Berichte legen dar, daß im vergangenen Jahre der katholische Eifer in Deutschland nicht erkaltet ist, daß der alte Glaube noch mächtig ist, und daß Diejenigen, welche die Todtenglocke des Christenthums in Europa läuten, in arger Täuschung befangen sind."

„Den geschlossenen Versammlungen folgen die allgemeinen. Dort hört man die bedeutendsten Redner, dort bekundet sich der Geist der Versammlung in einer gewissen Elektricität, die von einer großen Menschen-Versammlung ausströmt, wo die Begeisterung des Einen zu der Aller wächst.... Die enthusiastischen Anspielungen auf die souveräne Autorität des hl. Vaters werden stets mit Beifall überschüttet. Man sieht von Jahr zu Jahr unter dem Einflusse des Culturkampfes die Bande zwischen dem deutschen Katholicismus und dem Papstthum sich enger knüpfen. Es gibt keine Spur mehr von Opposition, welche seine angesehensten Vertreter der Verkündigung des Dogmas von der Infallibilität entgegenstellten. Fürst Bismarck hat ohne Zweifel die Rolle der Executivmacht für die Entscheidungen des vaticanischen Concils gespielt, Niemand hat mehr dazu beigetragen, die Widerstrebenden mit der päpstlichen Allmacht zu vereinen und über den letzten Widerstand zu triumphiren." —

Die Einweihung der neuen Kirche in Rapperswil.

Ohne Geschützesdonner, der nach dem Wunsch des hochwst. Bischofs unterblieb, aber unter dem feierlichen Ton der herrlichen Glocken, der zwei alten und der drei neuen, die im diatonischen Zusammenklang die verschiedensten Gefühle des menschlichen Herzens wiedergeben, zog am 5. Okt. die freudige Kinderschaar von Rapperswil, bei 300 an der Zahl, von der neuen Kirche aus zum Bahnhofe, wo Behörden und Volk, Kinder und Geistlichkeit den Stellvertreter des Herrn, den hochwst. Bischof Augustinus, empfingen und freudigst begrüßten.

Am Weihetag den 6. Oktober. Schön erscheint der Himmel, gehoben ist die festliche Stimmung, Alles wallet zur heiligen Höhe, wo der Tempel steht, um den großartigen Akt der Weihe einer katholischen Kirche, der in seiner dreifachen Abtheilung so erhaben ist, von halb 8 bis 12 Uhr anzuwohnen. Der erste Akt vollzieht sich außerhalb der Kirche in Gegenwart des Volkes; es ist die Segnung, die Reinigung von außen. Der zweite Akt geschieht in der Kirche, nur durch den hochwst. Bischof unter Assistenz der Priester. Es ist die Segnung, die Heiligung der ganzen innern Kirche zum Hause Gottes. Der dritte Akt beginnt mit dem feierlichen Einzug in die Kirche um 10 Uhr. Wie feierlich unter dem Geläute aller Glocken der

Einzug, der hochwst. Bischof an der Spitze mit den hl. Reliquien, den Priestern und Gläubigen, erinnernd an den Einzug in das ewige Haus Gottes, den Himmel! Dieser dritte Akt, fast 2 Stunden, bis 12 Uhr dauernd, wo die hl. Reliquien in den Altar versenkt, die Altäre konsekrirt, als Mittelpunkt einer katholischen Kirche, Christus in seinem hl. Opfer; die Weihe der 12 Leuchter oder Kreuze in seinen zwölf Aposteln.

Um 12 Uhr, nachdem alles von außen und innen gesegnet und geweiht, beginnt das feierliche Hochamt, von einem Priester der Rapperswyler-Bürger zelebrirt, während auf den übrigen 4 Altären in stiller Weise das hl. Opfer gefeiert wird.

Zum Schlusse besteigt der hochwst. Bischof die Kanzel und spricht in väterlicher Weise von dem schönen Opfersinn, womit Rapperswil diesen Tempel erbaut, von dem Segen, der von diesem Gotteshaus über die Gemeinde ausströmen werde und von der Hoffnung, daß Rapperswils Bewohner in diesem Hause ihre religiösen Pflichten treu erfüllen und so Gottes Schutz und Segen über der Stadt sei und bleibe.

Nach diesem feierlichen Gottesdienste und seinen Anstrengungen begann nun der weltliche Theil des Festes, das Bankett in dem altehrwürdigen Saale, wo die Väter in guten und bösen Zeiten getagt. Als die Becher kredenzten, erschlossen sich die Schleußen und der Redestrom ergoß sich fast wie Vater Rhein. In Gemüthlichkeit und Eintracht floßen die Stunden dahin.

Wie der Weihetag, so auch der folgende, der Firmungstag, ward vom schönsten Wetter begünstigt. Wie erhebend und rührend die Kinderschaar hintretend zum Tisch des Herrn und wie schön, als um 8 Uhr die Kirche sich füllte von Firmlingen und Pathen, um da das erste Pfingstfest zu erneuern!

Nach der hl. Handlung sprach der hochwst. Bischof ein gar schönes Wort an Kinder und Pathen, wie so nothwendig sei zum Glücke des Menschen die treue Erfüllung der religiösen Pflichten, des häuslichen Gebetes, der getreuen Sonntagsfeier, würdigen Empfang der Gnadenmittel, der Selbstbeherrschung und vom guten Beispiel.

An die hl. Firmung schloß sich die Prüfung aller Schulen der Stadt im Religionsunterricht und in der biblischen Geschichte durch den hochwst. Bischof. Große Anerkennung verdient die so fleißige Antheilnahme an dieser Prüfung von Seite der Männer und Frauen und das Ausharren bis zum Schlusse.

Gebe Gott, daß uns diesen herrlichen Festen viele Früchte ersprießen für Alle! (Nach dem „St. Galler Volksbl.")

† P. Leopold Boch.

(Eingesandt.)

Am Sonntag den 27. Sept. hat die Todtengruft in der Pfarrkirche zu Eschenbach (Luzern) die irdische Hülle eines edlen und treuen Priesters aufgenommen, des hochw. P. Leopold Boch, Beichtiger im dortigen Cisterzienserkloster. Geboren zu Scheidegg im baierischen Allgäu, 20. April 1825, war er der drittjüngste von 9 Brüdern. Seiner frühzeitig sich kundgebenden Neigung zum Priesterstande folgend, zog der talentvolle Jüngling nach Kempten, wo er mit bestem Erfolge die Gymnasialstudien absolvirte. Hierauf begab sich der lebensfrohe Student nach München, wo er im Gregorianum Aufnahme fand und nach einem dreijährigen Universitätsstudium ein glänzendes Examen bestand. In Augsburg empfing er mit noch 62 Alumnen aus den Händen des hochwst. Bischofs Peter Richards die heiligen Weihen und feierte bald darauf an seinem Heimatsorte Scheidegg im Jahr 1851 den 27. August, also gerade an seinem Namenstage, das erste hl. Meßopfer. Daselbst fand er zugleich Anstellung als Kaplan unter Dekan Lingerhöl, dem er bei seinem 25jährigen Priesterjubiläum mit dem Mitkollegen Wilhelm Eberli assistirte. Beide hatten später die Freude, auch noch am 50jährigen Jubiläum ihren frühern hochwürdigen Prinzipalen beglückwünschen zu können.

Leider sollte Kaplan Boch aus seinem ersten liebgewonnenen Wirkungskreise schon nach 3½ Jahren herausgerissen werden, da ihn der hochwst. Bischof zum gichtkranken Pfarrer nach Betzigau beorderte, wo er ungefähr ein Jahr lang die Pastoration besorgte und sodann nach erfolgter Genesung des Pfarrers, wiederum auf Weisung des hochwst. Bischofs, nacheinander die Beneficien in Sonthofen, Rauenzell und Maierhöfen bis zu ihrer Wiederbesetzung zu versehen hatte. Damals war eben noch kein Priestermangel und mußte darum der junge Geistliche oft jahrelang warten, bis ihm die Anstellung eines Beneficiums zu Theil wurde. So ward endlich auch Herrn Boch die Seelsorge in einer schönen Pfarrei zur Aussicht gestellt. Indessen trat in ihm die Neigung nach einem stillen, zurückgezogenen Leben immer deutlicher hervor und brachte ihn zum Entschlusse, der Welt den Rücken zu kehren und in der stillen Zelle eines Klosters ausschließlich Gott zu dienen.

Dieser Entschluß wurde zur Wirklichkeit, indem der Kaplan Boch 1858 in das aus den Ruinen neuerstandene, herrlich aufblühende Kloster Wettingen-Mehrerau bei Bregenz eintrat und 1862 daselbst die feierlichen Gelübde ablegte. Sofort ward ihm an der Klosterschule die Stelle eines Subpräfekten übertragen. Auf diesem Posten erwarb er sich durch reiches Wissen, Lehrgeschick, aufopfernde Thätigkeit und liebevolle Sorgfalt für die Schüler und zugleich durch den Eifer, womit er den Verpflichtungen eines Ordensmannes nachzukommen bestrebt war, das beste Lob.

Doch nur zu bald wurde sein Wunsch, für immer im Kreise der Ordensbrüder verbleiben zu können, durchkreuzt durch seinen geistlichen Obern, Abt Martin, der den musterhaften Ordensmann als Beichtiger in's Frauenkloster Wurmsbach bei Rapperswil dirigirte. Nachdem er hier eine für die Zwecke des Klosters sehr geeignete Kirchenrenovation besorgt hatte, mußte er schon nach 2 Jahren dieser anmuthigen Stätte am Zürichsee Lebewohl sagen und wieder in seine klösterliche Zelle nach Mehrerau zurückkehren, da ein heftiges Schleimfieber seine Kräfte der Art geschwächt hatte, daß er der möglichsten Ruhe bedurfte. Kaum einigermaßen hergestellt, ward ihm das Amt eines Novizenmeisters, im Jahr 1870 aber dasjenige eines Beichtigers in Frauenthal übertragen, als Nachfolger des P.

Robert Gmür, der inzwischen nach dem Kloster Eschenbach gezogen war.

Doch auch von da mußte P. Leopold schon 1872 vom hochwst. Abt wegen andauernder Kränklichkeit in's Vaterhaus nach Mehrerau zurückberufen werden. Nach Abfluß eines Jahres aber brachte ihn ein neuer Befehl des Obern als Beichtiger in die jetzt vereinigten Cisterzienser-Abteien Kalchrein, Feldbach und Tänikon in Mariastern. Es ist dieses ein anmuthig gelegenes Klösterlein bei Hohenwiler in Voralberg, circa 2 Std. von der Mehrerau entfernt. Es verdankt seine Gründung den Frauen des am 28. Juni 1848 vom Radikalismus aufgehobenen Klosters Kalchrain im Kt. Thurgau, welche den Hof Gwiggen kauften und ihn am 30. Oktober 1856 unter der Priorin Maria Idda Schäli bezogen. Ihnen schlossen sich im Jahr 1864 die Frauen des Klosters Feldbach und im Jahr 1869 diejenigen des Klosters Tänikon an; beide Klöster waren mit Kalchrain aufgehoben worden.

Hier nun glaubte P. Leopold ein trautes Heim für immer gefunden zu haben. Die reizende Gegend einerseits und die Nähe seiner Heimat und seines Klosters mit den vielen Freunden, Verwandten und Bekannten anderseits machten ihm Gwiggen zu einem werthen Aufenthalt. Doch der Mensch denkt und Gott lenkt! In Eschenbach war inzwischen der dortige Beichtiger P. Robert Gmür gestorben, und da Abt Martin den inständigen Bitten der gnädigen Frau und des Conventes, es möchte ihnen doch wieder ein Pater als Beichtiger geschickt werden, entsprechen wollte, mußte P. Leopold den Wanderstab abermal zur Hand nehmen und im April 1874 nach Eschenbach ziehen.

Hier sollte er eine bleibende Stätte finden, indem nach einem Aufenthalt von 11½ Jahren der Tod sein reichbewegtes Leben abschloß. Niemand glaubte, daß die Krankheit einen gefährlichen Charakter annehmen werde; nur P. Leopold selbst war von Todesahnungen erfüllt. Und leider hatte er nur zu richtig geahnt!

Mit ihm ist ein liebenswürdiger und edler Mensch in's Grab gestiegen, in dem kein Falsch war, der jedoch über der Falschheit der Menschen manch' bittere Erfahrung machen mußte. Wer irgendwie in nähere Bekanntschaft mit ihm kam, erkannte gleich, daß ein treues und aufrichtiges Freundesherz in seiner Brust schlug, das Jedem mit ungeheuchelter Liebe und Aufrichtigkeit entgegenkam. Man fühlte sich wohl und heimelig im Verkehr mit ihm, bewunderte sein allseitiges Wissen und begrüßte es sehr, wenn er in Freundeskreisen erschien. Er war der lebendige Kirchenkalender und ein ausgezeichneter Liturgist und Direktorist. Wer auf diesem Gebiete sich Rath verschaffen wollte, brauchte sich nur an P. Leopold zu wenden und er durfte versichert sein, die richtige Quelle des Aufschlusses gefunden zu haben.

Einen besondern Freund und Tröster haben an P. Beichtiger die Armen und Kranken gefunden. Durchdrungen von der Wahrheit: „Geben ist auch eine Gnade!" gab der Verstorbene so viel er konnte und was er hatte, oft bis er nichts mehr hatte. Im Krankenbesuch war er geradezu unentbehrlich. Lieber wollte er bis tief in die Nacht hinein beten und arbeiten, als daß er es unterlassen hätte zu einem Kranken zu eilen, zu dem ihn das fromme Vertrauen gerufen hatte. Ach! das war doch ein guter, frommer Herr!" so hieß es allgemein und namentlich aus dem Munde der Armen und Kranken, als vom Thurme her die Glocke seinen Tod verkündete. In gleicher Weise wie durch den Krankenbesuch wußte er die Gemüther zu feßeln und zu gewinnen durch sein Erscheinen auf der Kanzel. Seine von tiefer Religiösität durchdrungenen, mit logischer Klarheit durchdachten, an packenden Gedanken reichen und aus einem gutmeinenden Herzen kommenden Vorträge machten ihn zu einem beliebten Kanzelredner und veranlaßten seinen frühern Professor Haneberg, der ihn einmal predigen hörte, einem Pater aus Mehrerau gegenüber zu der Bemerkung: „Was macht denn P. Boch? Der hätte in der Seelsorge verbleiben sollen; er wäre ein gar tüchtiger Volksredner gewesen!"

Als ein Mann des Gebetes, der Betrachtung und strenger Ascese dürfte der Selige geradezu als Muster hingestellt werden. Wohl mochte ein religiös verflachter Sinn die religiösen Uebungen, denen er sich widmete, die Bemühungen, die er sich gab für das Bekanntwerden und die Einführung trost- und gnadenreicher Bruderschaften, die Wanderungen, die er zu den Kapellen und Kirchen in der Nähe und Ferne machte, kurios gefunden und stolz belächelt haben; jeder glaubenstreue Katholik dagegen mußte ihn hierin nur um so mehr hochschätzen und liebgewinnen. Namentlich bewunderungswürdig und ein Hauptzug seines frommen, priesterlichen Lebens waren seine so zarte und innige Verehrung zum göttlichen Herzen Jesu, zu der seligsten Gottesmutter und zum hl. Josef. Kein Wunder, wenn eines seiner letzten Worte ein Seufzer zur lieben Gottesmutter war, wenn er mit schwerem Athem aus seiner Brust noch die Bitte hervorpreßte: „O Maria von der immerwährenden Hilf', steh' mir doch bei, daß ich ewig mit Deinem Sohne vereint werde!" So beim vollen Bewußtsein bis zu den letzten Augenblicken, übergab er seine Seele sanft und ruhig dem Allerhöchsten, zu dessen Ehre und Verherrlichung sein ganzes Leben geweiht war. Welche Achtung und Liebe aber der Selige in engern und weitern Kreisen genoß, das zeigte sich an seinem Beerdigungstage. Nicht nur begleitete ihn eine zahlreiche Volksmenge zu Grabe, sondern es waren auch 22 geistliche Mitbrüder herbeigeeilt, um dem lieben Freunde die letzte Ehre zu erweisen.

R. I. P.

Schulgebet.

Der «Courrier du Jura» veröffentlicht den Wortlaut einer kräftigen, eines christlichen Mannesherzens würdigen Bittschrift, welche 71 Familienväter einer kleinen Gemeinde des französ. Departements du Jura an den Präfecten richteten, die wohl werth ist, allgemein verbreitet zu werden. Der Wortlaut ist folgender:

„Herr Präfekt! Wir unterzeichnete Einwohner der Gemeinde T... haben, angesichts der absoluten Unterdrücknug des Gebetes in unseren Communalschulen, am Beginne und Schluß, ja selbst außer der Klasse, die Ehre, uns an Sie zu wenden, Herr Präfekt, um die Wiedereinführung desselben zu erlangen. Die Gründe, auf die sich unsere Bitte stützt, gründen sich auf unsere Eigenschaften als Familienväter, Christen, Bürger und Steuerzahler.

1) Als **Familienväter** sind wir die Herren unserer Kinder, sie gehören uns. Unsere Pflicht ist es, dieselben zu erziehen. Diese Last, welche unvereinbar ist mit unseren täglichen Beschäftigungen, übernehmen als Stellvertreter die Lehrer; sie sind unsere Mandatare. Wir wünschen, daß dieselben unterrichten gemäß dem Auftrage, den sie von uns empfangen haben. Wir halten daran strenge fest, und dies frei von jedem Zwange, daß ihr Unterricht unseren Erwartungen, unserer Ueberzeugung entspreche.

2) Als **Christen** wollen wir für unsere Kinder eine positive christliche Erziehung. Wir weisen mit aller Energie unserer Seele alle Neutralität in einer Schule, ganz aus Katholiken zusammengesetzt, zurück als eine Art Glaubensverlassen, als Apostasie. Wir sind der Meinung — und das ist die volle Wahrheit, — daß es ebensowenig mit der Neutralität gegen Gott möglich ist, ein guter Christ zu sein, als es möglich ist, mit der Neutralität gegen das Vaterland gute Bürger zu bleiben.

3) Als **Bürger** eines Staates, der für Alle die Freiheit proclamirt, müssen wir vor allen Dingen die Freiheit des Gewissens genießen, die mißkannt, ja vernichtet wird durch die Unterdrückung jeglichen Schulgebetes. Wir halten dafür, daß das Gemeindehaus, welches jeglichen materiellen Interessen geöffnet ist, nicht verschlossen bleiben darf den geistlichen Interessen unserer Kinder.

4) Als **Steuerpflichtige** zahlen wir Auflagen, von denen ein bedeutender Theil für den Unterricht verwendet wird. Wir wollen — wie könnten wir auch ohne Interesse dabei bleiben? — daß dieser Unterricht im Einklang stehe mit dem Privatwohl wie mit der Gesammtwohlfahrt. Wir aber haben das Urtheil, daß derselbe kein anderer sein darf, als wie ihn Gott will, der da ist der Anfang, das Fundament und der nothwendige Schutz jeglichen Gesetzes, Cultus, Moral und socialen Staates, wer er immer sein möge."

Dies Aktenstück wird man auch da und dort in der Schweiz mit Interesse lesen! —

Kirchen-Chronik.

Solothurn. Der Wortlaut der bereits gemeldeten neuen regierungsräthlichen Verordnung über den confessionellen Religionsunterricht in der Schule ist:

„Zum Zwecke der confessionellen Religionslehre wird der Donnerstag von Vormittags 11 Uhr an und während des ganzen Nachmittags für alle im 3. bis 8. Schuljahr stehenden Kinder schulfrei erklärt. Ausnahmen können, wenn nöthig, vom Erziehungsdepartement gestattet oder auch angeordnet werden. — Kinder, welche die Primarschule noch nicht mindestens zwei Jahre besucht haben, dürfen zu diesem confessionellen Religionsunterrichte nicht beigezogen werden. — Die Lehrmittel für den confessionellen Religionsunterricht unterliegen der Genehmigung der zuständigen Staatsbehörde."

Zur Berathung über die Stellung, welche die katholischen Seelsorger dieser Verordnung gegenüber einzunehmen haben, hat sich die kantonale Priesterconferenz letzten Dienstag zu einer außerordentlichen Sitzung in Egerkingen versammelt.

Bern. Seitdem der anglikanische Pfarrer Skinner in Bern, einem Anerbieten des „Bischofs" Herzog folgend, den englischen Gottesdienst in der früher katholischen Kirche hält, weigert sich, wie unsre Leser wissen, ein bedeutender Theil der Engländer, darunter die englische Gesandtschaft, den englischen Gottesdienst zu besuchen: ihr Gerechtigkeitssinn sträubt sich dagegen, von der Großmuth Herzog's ein Anerbieten anzunehmen, das er so ungenirt mit fremdem Eigenthum macht. Um nun die Spaltung in der englischen Gemeinde zu heben, wurde der anglikanische Bischof Lord Titcomb beschickt und betrat derselbe letzten Sonntag die Kanzel. Während des ganzen anglikanischen Versöhnungs-Gottesdienstes (der füglicher auf den 25., das Fest der hl. Crispin und Crispinian, hätte verschoben werden sollen) assistirte der großmüthige Donator „Bischof" Herzog am Altare in Albe und Stol, zum Beweise, daß der sog. Altkatholicismus in Wahrheit nur eine — neue **protestantische Secte** sei.

Aargau. Aus Ober-Mumpf kommt die erfreuliche Botschaft, daß diese seit 3 Jahren „altkatholisch" pastorirte Gemeinde am Rosenkranzsonntage ihren altkatholischen Pfarrverweser Kolb entlassen und mit 76 gegen 70 Stimmen hochw. Pfarrer und Jurat Joh. Bapt. Herzog von Hornussen, zur Zeit Pfarrer in Gansingen, zu ihrem Pfarrer gewählt habe. Das Mehr scheint gering, ist aber immerhin noch erfreulich gegenüber den großartigen Agitationen der Altkatholiken, welche in letzter Stunde noch von allen Gegenden her ihre auswärts wohnenden Gesinnungsgenossen herbeiriefen. Hoffen wir, daß nach vieljährigen religiösen Wirren wieder Ruhe und Eintracht in diese sonst friedliche Thalgemeinde einziehe!

— Eine Versammlung von Pfarrgeistlichen, Chordirectoren und Organisten, die am 5. im Pfarrhause in Baden sich eingefunden, beschloß einstimmig die Gründung eines Kreis-Cäcilienvereins des Bezirkes Baden und betraute ein Initiativcomite bestehend aus den HH. Direktor Breitenbach in Baden, Pfr. Schürmann in Kirchdorf und Pfr. Marty in Wettingen, mit Ausarbeitung der Statuten. Eine zweite Versammlung ist auf Montag, den 2. Novbr. in Aussicht genommen zum Zwecke der eigentlichen Konstituirung.

Obwalden. In den „Regierungsraths-Verhandlungen" lesen wir: „Das hochw. Priesterkapitel macht mittels Zuschrift aufmerksam, daß am 21. März 1887 die vierte Säkularfeier des Todestages des sel. Landesvaters Nikolaus von der Flüe stattzufinden habe, daß auch vor hundert

Jahren dieses Fest hochfeierlich begangen worden und daß zu rechtzeitigen Vorkehrungen eine Kommission niedergesetzt werden möchte. Es wird zu Berichterstattung in angemessener Zeitfrist eine Kommission gewählt bestehend in den HH. Landammann Wirz, Landammann Hermann, Landamman Durrer, Kapitelspräses Omlin, Pfarrer von Ah, Pfarrhelfer Britschgi und Pfarrer Wirz."

Uri. Wie wir dem „App. Volksfr." entnehmen, sind die Herren Präsident Jung und Kassier W. Locher-Steiner, beide wohnhaft in Winterthur, ersterer Präsident der schweizerischen Freimaurerloge, vom Centralcomite des schweizerischen Kunstvereins als Kapellenvögte der Tellskapelle in dem katholischen Lande Uri ernannt worden. —

Zürich. Am Katholikentage in der Tonhalle, Rosenkranzsonntag, haben sich gegen 400 Theilnehmern aus dem Kanton Zürich und außerdem von Abordnungen katholischer Männervereine aus Basel, Solothurn und St. Gallen besucht.

Begeisterte Aufnahme fanden namentlich die Vorträge von hochw. Herrn Pfarrer Reichlin und Herrn Dr. Feigenwinter. Ersterer behandelte in einem Blick rückwärts und einem solchen auf die Zukunft die Entwickelung des kathol. Kultus in Zürich; letzterer schilderte die früheren und jetzigen Verhältnisse der Katholiken in Basel. Anknüpfend an diese Themas fanden dann noch durch andere Redner die Bestrebungen der kathol. Vereine für die religiösen Rechte und Interessen der Katholiken Würdigung, Alles unter spezieller Anerkennung der Toleranz, welche zürcherische Behörden bei Behandlung ihrer Angelegenheiten an den Tag legten.

Nach Erledigung der statutarischen Geschäfte wurden folgende Resolutionen einhellig angenommen:

1. Die Versammlung empfiehlt den Katholiken angelegentlichst kräftige Unterstützung der katholischen Presse;

2. sie befürwortet die Gründung und Ausdehnung der katholischen Männervereine;

3. die Versammlung erachtet die Veranstaltung eines allgemeinen **schweizerischen Katholikentags** für geboten und beauftragt das neugewählte Comite für den kantonalen zürcherischen Männerverein sich mit den katholischen Vereinen anderer Kantone in Verbindung zu setzen, um Mittel und Wege zur Erreichung dieses Zieles zu berathen.

Die, wie wir hören, in der Versammlung selbst aufgeworfene Frage, ob ein solcher „schweiz. Katholikentag" das Piusvereinsfest nicht beeinträchtige, scheint uns nicht von vornherein verneint, aber ebensowenig unbedingt bejaht werden zu dürfen, da immerhin an einem solchen Katholikentage auch das politische Moment, das am schweiz. Piusvereinsfeste ausgeschlossen bleibt, möglicher Weise zur Besprechung käme.

Rom. Vom Cardinal-Vicar Parocchi haben die kathol. Journale Roms folgende Mittheilung erhalten:

„Aus dem Vatican am Tage vor dem Rosenkranzfest. Se. Heligkeit Papst Leo hat, indem er Angesichts der außergewöhnlichen Zeitverhältnisse auch außerordentliche Hilfsmittel der religiösen Frömmigkeit vorsehen wollte, beschlossen, für **das nächste Jahr** der katholischen Welt ein **außerordentliches Jubiläum** zu bewilligen. Se. Heiligkeit will den Erfolg einer so großen Gnade unter den Schutz der Königin des Himmels stellen und gibt daher die erste Nachricht in der Stunde, wo die Kirche sie unter dem glorreichen Titel der Königin des Rosenkranzes zu verehren anfängt. Alle Gläubigen des Erdkreises, vor allen die Geistlichen, die Mitglieder der Rosenkranzbruderschaften sowie die verschiedenen Orden der seraphischen Patriarchen (das Rosenkranzfest fällt in diesem Jahre mit dem Fest des hl. Franziscus zusammen) werden mit Freuden diese Nachricht vernehmen und sich von jetzt an vorbereiten, um aus der bevorstehenden Zeit wirksamen Nutzen zu ziehen.

— Die, wie es hieß, vermittelst eines Kapitals von diversen Mill. Franken gegründete „allgemeine internationale **kathol. Telegraphen-Agentur**," von welcher auch Schweizerblätter Notiz genommen, ist ein neuer Schwindel des bekannten Des Houx-Morimbau.

Deutschland. Einem Referate des Baseler „Kirchenfreund" über die vom 8. bis 11. Sept. in Eisenach stattgefundene Jahresversammlung des Gustav-Adolf-Vereins entnehmen wir, daß dieser Verein gegenwärtig 1309 protestantische Gemeinden (in vorwiegend katholischen Gegenden) mit 803,390 Mark unterstützt.

— Am 24. Sept. ist der, auch in der Schweiz noch einigen geistlichen Veteranen „von Tübingen her" bekannte Dr. Jos. Martin von Mack im 81. Altersjahre gestorben. Als Repetent am theolog. Convict in Tübingen wurde er — an Stelle des Prof. Dr. Feilmoser — Anno 1831, 3 Jahre nach seiner Ordination, Hilfslehrer, 1832 Professor der neutestamentlichen Exegese an der katholisch-theologischen Fakultät der Universität Tübingen, und bekleidete 1839/40 das Amt des Rector magnificus. Wegen seines kirchlich entschiedenen, damals ungeheueren Aufsehen erregenden „Votum über die gemischten Ehen" wurde er durch das Ministerium Schlayer ohne weiteres seines Lehramtes entsetzt und auf die Pfarrei Ziegelbach versetzt. Schon 1845 wählten ihn die Katholiken des Bezirkes Riedlingen in die Kammer der Landstände als Abgeordneter, was er bis 1868 blieb. Im Jahre 1867 wählte ihn das Landkapitel Waldsee zu seinem Dekan, ein Amt, das er 1876, zwei Jahre vor seinem 50jährigen Priesterjubiläum, wegen Krankheit niederlegte. Von seinen Schriften ist am bekanntesten der „Commentar über die Pastoralbriefe."

Frankreich. Das Resultat der Deputirtenwahlen vom Rosenkranzsonntag hat die Katholiken freudig überrascht. Zählten sie bisher von den 574 Deputirten nur 82 zu den ihrigen, so wurden am 4. Okt. 177 Conservative gegen 127 Radikale gewählt und bei den auf Morgen angesetzten 270 Stichwahlen hoffen sie wenigstens noch 65 Sitze zu gewinnen, so daß die neue Deputirtenkammer 242 conservative Mitglieder zählen würde. Noch merkwürdiger ist das Zahlenverhältniß bei den Stimmen: bei den sämmtlichen (vollendeten und unvollendet gebliebenen) 574 Wahlen am 4. sind auf die Conservativen 3,160,000 und auf die Republikaner aller Schattirungen (Gambettisten und Radikale) 3,635,000 Stimmen ge-

fallen — ein Verhältniß wie 6 zu 7! Der Freude auf conservativer Seite gibt der legitimistische «Monde» in sehr ruhiger und würdiger Weise, ohne jede Uebertreibung und Ueberschwänglichkeit Ausdruck. „Das Werk des 4. Oktober," sagt er, „wird ein Werk der Befreiung sein, wenn die Conservativen ihren Triumph werden auszunutzen verstehen. Der entscheidende Sieg ist zwar noch nicht errungen, aber wir danken Gott, daß er nahe ist. Der Opportunismus ist vernichtet; in der nächsten Zukunft heißt die Frage: Entweder nothwendige Restauration oder unausbleiblicher Anarchismus. Von den Conservativen selbst hängt es ab, das Werk der Befreiung zu vervollständigen, indem sie dem Worte „Restauration" die zunächst allein richtige Bedeutung unterlegen."

Oesterreich. Am 6. wurde in der Sitzung der conservativen Abgeordneten die **Schulfrage** angeregt, und zwar durch Baron Giovanelli, welcher ausführte, daß die auf dem Gebiete der Schule herrschenden Mißstände die Mißstimmung des Volkes in hohem Maße erregten und dringende Abhilfe forderten. Dr. Kathrein betonte, daß die Bevölkerung in Tirol ein Recht habe, zu verlangen, daß endlich einmal ihrem billigen Wunsche nach einer streng confessionellen Schule vollständig Rechnung getragen werde; er betont, daß, wenn nicht bald Abänderungen getroffen werden, wie die Bevölkerung sie wünscht, es den tirolischen Abgeordneten schwer würde, der Regierung noch länger ihre Unterstützung zu leihen, und erbittet sich von Seite des Clubs die volle Unterstützung in dieser für Tirol so vitalen Angelegenheit. Vosnjak fügte den Ausführungen der Tiroler bei, daß auch die slovenische Bevölkerung eine confessionelle Schule wünsche. Der Club beschloß, die Sache in geeigneter Weise zu verfolgen. Wir haben also bald eine Schuldebatte im österreichischen Abgeordnetenhause zu erwarten.

Amerika. Cardinal-Erzbischof Mac Kloskey von New-York, geb. 20. März 1810, ist gestorben.

Verschiedenes.

Wie man in der Volksschule fremdeidgenössische Gesinnung fördert. In dem vielgebrauchten Schulbuche „Leitfaden für den geographischen Unterricht der zweiten Schulstufe" entblödet sich der bekannte Hr. Wettstein nicht, die arglose Schuljugend folgendermaßen anzulügen: „Am tiefsten stehen in Bezug auf Volksbildung einige Bergkantone, namentlich Wallis, Uri, Unterwalden, Appenzell J.-Rh. Zu den natürlichen Hindernissen kommt hier und anderwärts noch der Einfluß einer Priesterschaft, die durch die wachsende Bildung und Aufklärung das Ende ihrer Macht herankommen sieht."

* * *

Aus Wien wird geschrieben: Die Frage der Sonntagsruhe veranlaßt fortwährend alle Parteien zu entsprechenden Kundgebungen. Die Kaufleute Wiens, der Vororte und der Provinz proponiren dem Handelsminister für die Sonntage den gänzlichen Schluß aller Handelsgeschäfte und zwar für Wien den Beginn derselben um 9 Uhr Vormittags, für die Vororte um 12 Uhr Mittags und für das flache Land um 3 Uhr Nachmittags. Freilich wäre den Vororten und dem flachen Lande damit eine Sonntagsfeier nicht möglich und müßte wohl für die Zeit von 9—11 Uhr Vormittags der Schluß aller Geschäfte diese auch dort ermöglichen helfen. In sämmtlichen Hauptstädten soll die Geschäftsruhe von 10 Uhr Vormittags bis 6 Uhr früh andauern und zwar überall ausnahmslos. Approvisionirungsgeschäfte sollen von der Sonntagsruhe gänzlich ausgeschlossen bleiben, dagegen dem Hausirhandel gänzliche Sonntagsruhe geboten sein. Soweit die Vorschläge der Kaufleute. Die Commis sind aber auch nicht unthätig geblieben; auch diese machen eine Proposition, die von 300 Commis unterstützt wird; sie verlangen für alle Handels- und Approvisionirungs-Arbeiter in Wien und in allen Hauptstädten ganz ausnahmslos die Dauer der Sonntagsruhe von 10 Uhr Vormittags bis 6 Uhr früh und das Gleiche für den ersten Tag der drei kirchlichen Hauptfeste des Jahrs.

Personal-Chronik.

St. Gallen. Hochw. Linus Benz, Kaplan in Uznach, wurde am 4. als Kaplan in Ragaz gewählt.

— Am 10. starb in Rüthi der letzte Kapitular des ehemaligen Klosters Pfäfers, hochw. Pfarr-Resignat Gregor Göldli im 88. Altersjahre.

Aargau. Hochw. Ign. Weber, Pfarrverweser von Laufenburg, ist als Kaplan nach Schaffhausen, wo sein Bruder das Amt eines Pfarrers versieht, übergesiedelt.

Offene Correspondenz.

Nach J. F. Auch mir ist der Passus, betr. Beerdigung der Protestanten, aufgefallen; allein — es ist wohl nicht unter allen Umständen rathsam und Pflicht, zu reagiren!

Inländische Mission.

a. Gewöhnliche Beiträge pro 1884 à 1885.

	Fr.	Ct.
Uebertrag laut Nr. 41:	32,704	87
Aus der Pfarrgemeinde Schüpfheim	154	50
Aus der Pfarrgem. Kriesern	18	—
„ „ Pfarrei Balsthal-Klus	102	95
„ „ „ Stein	5	—
„ „ „ St. Urban	42	70
Aus der Pfarrei Brissago	40	22
„ „ „ Hitzkirch	200	—
„ „ „ Wangen Nachtr.	3	—
„ „ „ Sulgen	23	—
„ „ „ Welfensberg	9	—
„ „ „ Neuendorf	40	—
„ „ „ Cham	135	—
Vom löbl. Kloster Frauenthal bei Cham	25	—
Vom löbl. Schwestern-Institut zum hl. Kreuz bei Cham	10	—
Von den Kindern in der Fabrik Hagendorn	30	—
Aus der Pfarrei Hägendorf	100	—
„ „ „ Matzendorf	5	—
„ „ „ Eschenbach	82	—
Von A. K. in Luzern	10	—
Aus der Pfarrei Ballwil	25	—
„ „ „ Beinwil (Soloth.)	14	—
„ „ „ Leugnan:		
1. Leugnau	45	50
2. Freienwil, Filiale	4	50

Aus der Pfarrei Oberegg	60	—
" " " Außersihl-Zürich	220	—
" " " Härchingen	8	—
" " Gemeinde Breitenbach	23	—
" " Pfarrei Reinach (Baselld.)	20	—
	34,160	24

☞ Die Gesammt-Einnahmen werden nächstens angezeigt werden.

Der Kassier der Inländischen Mission:
Pfeiffer-Elmiger in Luzern.

Schweizer Pinsverein.

Empfangs-Bescheinigung.

a. Jahresbeitrag pro 1884 von den Ortsvereinen:

Gruob Fr. 30. 50, Henau 40, Lunkhofen 63. 70, Pfaffnau-Roggliswil 6. 50, Rapperswil 30, Schmerikon 25, Sins 95. 60, Stans 183. 50, Tägerig 37, Wolfenschießen 47, Wolfenschießen Frauenabtheilung 67. Von den Sektionen des Kantons Tessin pro 1884 Fr. 300.

b. Geschenke:

Von Ungenannt in Altendorf Fr. 20, Von einem Mitglied in Olten Fr. 5.

☞ Die noch rückständigen Jahresbeiträge pro 1884 sowie die Jahresberichte beliebe man beförderlichst einzusenden.

Bei der Expedition eingegangen:

	Fr.	Ct.
Aus der Pfarrei Baden:		
Durch Hochw. Hrn. A. Wyß, Stadtpfarrer:		
a. für Peterspfennig	100	—
b. " äußere Mission	100	—
Aus der Pfarrei Aeschi:		
Für inländische Mission	20	—

Wichtig für den Beichtstuhl!

Otophon (Hörrohr), vollkommenstes Hilfsmittel für schwerhörige und taube Beichtväter und Pönitenten, von dem österr. Arzte Dr. Fürntrat erfunden und nach wissenschaftlichem Prinzipe von einem Spezialisten angefertigt (keine Fabrikarbeit). Der bischöfl. Sekretär Hochw. Hr. Konsistorialrath Dr. Doppelbauer schreibt von diesem Instrumente in der berühmten „Linzer theol. prakt. Quartalschrift auf S. 966, Jahrgang 1884: „Beichtende, die seit Jahren das Wort des Priesters nicht mehr vernahmen, sind zu ihrer größten und freudigen Ueberraschung wieder im Stande, das Wort des Beichtvaters ganz genau zu verstehen u. s. w.

Zu haben bei **Joh. Heindl. Linz**, Domgasse 22, Oesterreich. Preis Fr. 13. 30.

NB. Zahlung ist erst nach Erhalt und Prüfung des Otophon zu leisten. 74[3]

Bei **B. Schwendimann**, Buchdrucker in Solothurn, ist erschienen und zu haben:

Schematismus
der
Ehrw. PP. Kapuziner pro 1886.
Preis per Exemplar 25 Cts.

Kunstgusseiserne Stationsbilder

mit Rahmen in 4 Größen,
fein gefaßt, ächt vergoldet,
7 Schmerzen Marias, Vesperbilder, Madonnen, Grab- und Feldkreuze in 100 Modellen, hl. Grab, Alles in Kunstguß, empfiehlt sehr billig

82[3] **C. A. Martin in Würzburg (Bayern.)**

Sparbank in Luzern.

Weinmarkt 219.

Wir nehmen verzinsliche Gelder an:

a) Gegen Ausstellung von **Obligationen** und verzinsen dieselben à 4 % bis 4½ %, je nach Kündigungsfrist:

b) gegen Errichtung von **Sparkassabüchlein** à 4 % mit beliebigen Einzahlungen und Rückzahlungen.

64 **Die Verwaltung.**

Joh. Mannhardt'sche Thurmuhrenfabrik.

Besitzer: Ed. Hartmann.

München, Adelgundenstraße Nr. 1.

Gegründet 1826. (72[6]) Prämirt mit 15 Preismedaillen.

Herder'sche Verlagshandlung in Freiburg (Baden).

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Hettinger, Dr. Fr., Apologie des Christenthums. Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg. Sechste, auf's Neue durchgesehene und vermehrte Auflage. Zweiter Band: Die Dogmen des Christenthums. Erste Abtheilung. 8°. (XVI u. 579 S.) Fr. 6. —

König, Dr. J., Necrologium Friburgense. 1827—1877. Beitrag zur Personalgeschichte und Statistik der Erzdiöcese. Separat-Abdruck aus Band XVI u. XVII des Diöcesan-Archivs.) gr. 8°. (VIII u. 197 S.) Fr. 4. —

Simar, Dr. H. Th., Die Lehre vom Wesen des Gewissens in der Scholastik des dreizehnten Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Geschichte der Ethik. Erster Theil: Die Franziskanerschule. 4°. (32 S.) Fr. 2. —

Weiß, Dr., Moses und sein Volk. Eine historisch-exegetische Studie. Mit oberhirtlicher Approbation. gr. 8°. (IV u. 162 S.) Fr. 3. 20. 83

Neu billigst in allen Ablagen ½Kilo Pakete u. offen **Maggi-Mehle** Unübertrefflich an Feinheit des Geschmackes: (M1585Z) 73[26] präparirte Bohnen-, Erbsen- und Linsen-Semmel-Mehle.

Unterzeichneter empfiehlt eine sehr schöne Auswahl von
gebundenen Gebetbüchern
in Leinwand und Leder. **B. Schwendimann.**

Druck und Expedition von B. Schwendimann in Solothurn.